

Was macht eigentlich ...

Otto Drössler?

BA-Redaktion



BA: In welchem Zeitraum hast Du in der Bibliothek gearbeitet? Bist Du während Deines Bibliothekar-daseins auch schon rotiert und wenn ja, in welche Abteilungen?

Otto Drössler: Lasst mich mal überlegen. 1967 kam ich in die Bibliothek, sie war noch in der Bücklestrasse in einem ehemaligen Industriebetrieb. Im Magazin standen Hochregale. Das hieß Leiter rauf und wieder runter, Buchbereich war noch ein unbekannter Begriff, für die Bibliotheksleitung gab es keine Magaziner, das neue Konzept kannte nur Mitarbeiter. Herr Stoltzenburg hatte die Vision einer modernen Bibliothek im Sinn, in der so manches anders war als in den alten Universitäten. Also, nun war ich da, kurze Einführung und ich übernahm die Poststelle. Für den Anfang waren nur Lieferungen auf Richtigkeit zu prüfen. Bald kamen neue Aufgaben. Da ich einen kleinen Fiat besaß, übernahm ich die Betreuung der Außenstelle im Inselhotel, später kam noch der Sonnenbühl dazu. Es war eine schöne Zeit, ich war mein eigener Herr und lernte auf diese Art bald den Aufbau einer Bibliothek kennen. Denn dieses selbständige Arbeiten verlangte auch Entscheidungen. Übrigens, die Kleidung, grauer Arbeitsmantel und Krawatte, wie seid Ihr doch heute nachlässig geworden. Ich habe die Maskerade im Außendienst bald abgelegt. Viel Neues stürmte auf mich ein und keine Zeit für lange Erklärungen. Da musst Du durch – geschafft. Ein halber Tag Sonnenbühl, die andere Hälfte Inselhotel. Im Hochhaus auf dem Sonnenbühl wurde die Ausleihzentrale eingerichtet, daneben

das Informationszentrum, die ersten Schritte an die Öffentlichkeit. Ich übernahm neben der Betreuung des Buchbestandes die Urlaubsvertretung in der Ausleihzentrale. Inzwischen tat sich auf dem Gießberg einiges, und der endgültige Umzug rückte näher. Man stelle sich vor, wir mit den Umzugskisten, die Handwerker mit den letzten Arbeiten und die Räumlichkeiten frei zugänglich. Und in dieser Baustelle Buchausleihe bis 20 Uhr. Die Datenverarbeitung wurde in die Praxis umgesetzt. Tausende Datenträger waren zu stanzen, von wem, von mir. Es kam die Ausleihverbuchung, also auch hier die Nase rein gesteckt, und die technische Betreuung übernommen und die Mitarbeiter eingearbeitet. Die Daten wurden auf Band erfasst, das Band wurde täglich im Rechenzentrum der Sparkasse verarbeitet, später im universitätseigenen Rechenzentrum. Schlussendlich landete ich in der Fernleihe, ein Traum, was da auf der Erde an Literatur gesammelt wird, statt zu arbeiten könnte man schmökern. 1994 war der Spaß vorbei. Schade, doch der Ruhestand hat auch etwas für sich.

Noch zur Frage der Rotation, ich kann da nur sagen: eine Abteilung, doch hunderterlei Arbeiten. Man kann auch in der Abteilung die Tätigkeiten wechseln. Was habe ich doch alles gemacht: Poststelle, Holddienst, Rückstelldienst, für die Einbandstelle Einbände für den Buchbinder verglichen, Loseblattsammlung nachgelegt, Katalogzettel einsortiert. Ausleihzentrale von der Buchausgabe bis Geldinkasso, EDV vorbereitet, Verbuchung, kleine Störungen im Verbuchungssystem beseitigt bzw. Kundendienst angefordert, nehmende Fernleihe, Ruhestand. Ist das Rotation?

BA: Was hast Du eigentlich vor Deiner Bibliothekszeit gemacht?

Otto Drössler: Vor der Bibliothek habe ich in der hiesigen Gießerei als Maschinenformer gearbeitet. In die Bibliothek kam ich durch die Frau eines Arbeitskollegen, welche im Rektorat der Uni gearbeitet hat. Dieser Kollege hat mich dann informiert, dass die Bibliothek Leute sucht. Ich habe mich dann vorgestellt und wurde später im Dezember 1967 eingestellt.

BA: Bist Du denn gerne in den Ruhestand gegangen?

Otto Drössler: Der kam so schnell, beinahe hätte ich ihn verpasst. Ich bin mit dem typischen lachenden und weinenden Auge gegangen. Aber im Grunde war ich froh gehen zu können, denn es wurde allmählich zur Routine, nichts Neues. Entscheidungen fällte die Referentensitzung.

BA: Wie gestaltest Du denn Deinen Ruhestand?

Otto Drössler: Das Übliche – Aufstehen, Frühstück, Zeitung lesen. Ich arbeite auch gern im Garten, säge Holz für die Heizung – arbeitsteilig mit meinen Söhnen, einer schafft das Holz herbei, wird von mir gesägt und vom zweiten gespalten. Auch bei der Freiwilligen Feuerwehr bin ich noch tätig. Während meiner aktiven Zeit habe ich fünf Jahre Redaktionsleiter der hauseigenen Zeitung der Feuerwehr „Feuermelder“ gemacht. Jetzt bin ich Schriftführer bei den Senioren, unter www.feuerwehr-konstanz.de „Altersabteilung“ sind die Berichte und Bilder vom Geschehen bei den Senioren im Internet zu finden.

BA: Du hast jetzt viele Jahre Abstand von der Bib. Was ist Dir am eindrücklichsten in Erinnerung geblieben?

Otto Drössler: Nachdem ich wieder Kontakt aufgenommen habe, muss ich sagen es war kein Fehler. Man findet doch so manchen Kollegen/In, welche/r gute Erinnerungen weckt. Ich kann diese Auszeit nur empfehlen für einen späteren Neubeginn. Schön war die Eigenständigkeit, die ich hatte, weil ich für Neues aufgeschlossen war. Ich hatte Glück, in den richtigen Jahren geboren zu sein. Als die Routine kam, war ich alt genug für die Rente.

BA: Wie oft hast Du denn Deine alte Wirkungsstätte seit Deiner Pensionierung besucht, bzw. hast Du überhaupt noch mal den Weg auf den Gießberg gefunden? Und wenn ja, was hat sich Deiner Meinung nach verändert?

Otto Drössler: In den ersten 2 - 3 Jahren bin ich noch ab und zu gekommen. Aber da ich eine sehr belebte Familie habe – meine Schwester besitzt über 1000 Bücher – bekomme ich meine Literatur dort her. Nach der Eröffnung des J-Gebäudes war ich noch einmal da. Personell hat sich so viel verändert, während der Dienstzeit sind noch arbeitende Bekannte auch dank der Rotation kaum zu finden, dadurch wird der Drang zum Besuch gemindert.

BA: Triffst Du Dich noch mit ehemaligen und/oder aktiven Arbeitskollegen?

Otto Drössler: Das habe ich bisher dem Zufall überlassen. Christa Keller rufe ich schon irgendwann einmal an, und wenn es der Zufall will, dass ich nach Allensbach komme, schaue ich doch einmal bei Walter Heumüller rein. Thomas Streibert läuft mir häufiger über den Weg, er wohnt in der Nähe.

BA: Wann hast Du das letzte Mal ein Buch in der Hand gehabt? Welcher Titel war es?

Otto Drössler: Gestern Abend: „Hotel Shanghai“ von Vicki Baum.

BA: „Ist es ein gutes Buch?“

Otto Drössler: Es zieht sich lange hin und man muss aufpassen, weil viele Leute darin vorkommen. Ich gehe auch gerne zum Wertstoffhof, dort bekommt man gute Bücher für 0,50 - 1 Euro zu kaufen, die andere Leute weggeben. Inzwischen bin ich bei einem Krimi von Georgette Heyer.

Noch ein ganz privater Nachsatz. Ob ich damit die Redaktion zufrieden stelle wer weiß, aber ich habe mir das ja selbst eingebrockt, also löftele ich es auch aus. Wie diese Rubrik ankommt, die Zeit wird es zeigen. Rückmeldungen in Form von Leserbriefen auch über andere Themen könnten das Heft beleben.

Kleiner Buchtipp:

Für alle, die das Buch „Hotel Shanghai“ lesen möchten – Sie finden es in unserer Bibliothek unter der Signatur:deu 959:b347g:k/h69

Im Buchhandel ist es in einer Ausgabe von 2007 verlegt von Kiepenheuer & Witsch erhältlich.
ISBN 3-462-03900-8
ISBN 978-3-462-03900-9